



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Gott und Welt

Lietz, Hermann

Veckenstedt a. H., 1919

Falsches und wahres Glück.

urn:nbn:de:hbz:466:1-32803

Und sieh, der Atem strömt hinein und zieht hinaus,
 so unablässig Tag und Nacht.
 Im Einhauch sammle dich zu deiner Rede,
 und geht sie aus,
 so rede wahr und gut.
 Und wenn du deines Gottes inne bist
 und es dich drängt,
 aus tiefem Herzen ihm zu danken,
 dann sage dir, ich will ihm selbst ein preisend Opfer sein,
 mein gutes Leben soll ihn loben.
 Die Jugend soll dein Morgenopfer sein durch vier-
 undzwanzig kurze Jahre.
 Nimm, was die Erde bietet, in dich ein, es wird sich klären,
 wenn du älter wirst.
 Doch merke wohl, du legst den Grund zu deinen Taten,
 und wie er ist, so werden sie geraten. . . .
 Blick hin, es kommt! Und nun bereite dich zum Mittags-
 opfer,
 Denn wieder hast du vierundzwanzig Jahre,
 ein Acker wird nun dein.
 Doch wahrlich, manche Träne muß ihm fließen,
 eh diesem kargen Land die Halme sprießen. . . .
 Es muß so sein; doch du hast deine Hände,
 damit dein Mühen sich zum Segen wende.
 Einst wurde dir gegeben, nun hast du selbst die Kraft;
 greif zu, damit sie dir die Hütte schafft.
 Und sieh', es kommt der Tag, da ist sie dein,
 nun läute dir zum Abendopfer ein.
 Und nun bereite dich zur letzten Reise;
 bedenke das Vergangne und sei weise.

II. Falsches und wahres Glück.

1. Zum Kern, dem Urgrund alles Seins, hindurchdringen.

Aus: Der . . . Wenn jemand unter den Menschen alles gelingt,
 Weise und ein er gesund ist und so mächtig wird, daß alles ihm untertan
 König wird, und jeder erdenkliche irdische Wunsch ihm in Erfüllung
 geht, der besitzt, meinen sie, dies höchste Glück.

Aber hundertfaches Glück dieser Art wiegt nicht die Genugtuung einer großen Persönlichkeit auf, die alles zu ihrer Harmonie adelt.

Aber hundert Harmonien dieser Art sind quälend gegen das ruhige Gedeihen eines *B e g n a d e t e n*, dem alles wird, wie er will, und der nur will, was er wird.

Aber hundertfaches Blühen dieser Art ist nichts gegen die erbarmende Hingabe eines Heiligen, der mit dem Gott in sich auf die Welt wartet und mit dem sie endlich auf die Knie fällt.

Aber hundertfache Erfüllung dieser Art ist wenig gegen die selige Gewißheit, daß Gott und damit alles in mir ruht, und daß ich war, was ich bin, daß ich bin, was ich werde. König Du, das ist Unsterblichkeit!

... Laß sie fahren dahin in tierische Nacht,
die hier nur an Essen und Trinken gedacht.
Doch noch tiefer wird wahrlich der Dünkel gebannt,
dessen Welt nur ein Buch, dessen Gott der Verstand.
Dann freilich wäre es traurig bestellt,
wäre dies auch der Sinn und die Angel der Welt. . . .

Doch geruhig über allem
ragen wir in Gott empor,
uns zu Füßen Sterne wallen,
unser ist der Welten Tor.
Denn es ist nur unser Wollen,
wenn die Jahre spielend rollen.
Eure Welt in Zeit und Raum
hat nur Kraft in unserm Traum.
Euer ganzes wirr Gewühl —
nur ein Zucken im Gefühl.

Wie die Blume schön nur blüht,
wenn ein Auge sie ersieht,
so hat nur die Welt Bestand,
wenn Gott sie als Sein erkannt.

Und er ist der ewig Eine,
ist der Urgrund allem Sein,
ist die Heimat deiner Seele,
lehrt sie aus der Fremde heim.

Von Tod zu Tode wird verstrickt,
 wer nur die Vielheit hier erblickt,
 er müht sich ab an den Geweben,
 und nennt das schön und würdig leben.
 Doch Mensch und Tier und Meer und Land,
 sind nur des Ewigen Gewand.

Mach stark das Herz, mach frei den Geist,
 damit er dieses Netz zerreißt.
 So nütze ihn, ihm ward die Kraft,
 mit dem er dir dies Wunder schafft.

Und wenn dann diese Hülle fällt,
 dann siehst du nicht mehr so die Welt;
 dann wird sie wahrhaft vor dir stehn;
 denn Gott ist groß!
 Dann wird sie dir mit deinem eignen tiefen Blick
 in die entzückte Seele sehn.

Das ist des Weisen wahre Art:
 Ein leises Lächeln um den ernsten Blick;
 zu sehn, wie alle Welt sich selber narrt,
 und greifbar nah' steht jedem doch das Glück.

„Wer es aber erkannt hat, der ist ruhig, milde, entsagend,
 geduldig, gesammelt. Gott ist in ihm, und mit Gottes Augen
 blickt er in die Welt. Und dringt zum Kern hindurch, sieht
 alles ein und liebt sich selbst, weil er die andern liebt. König
 du, dort ist die Ruhe.“

2. „Das Ewige in uns.“

Die meisten Menschen hängen an dem Drum und Dran.
 Sie erfassen nicht den Kern, sondern immer nur die Schale.
 Aus ein paar Zügen machen sie sich ein Bild. Darum, wenn
 ihnen jemand stirbt, so ist er für sie tot, weil sie ihn nicht mehr
 sehen können; denn sie müssen etwas zum Sehen haben. Und
 so ist er für sie tot, und doch war da mehr.

Und jede Stunde könnte es sie lehren und jeder Tag,
 wie im Herzen alles darinnen ist. Denn es ist
 jeden Augenblick etwas Erhabenes um die Welt, und man